

"Gehe wiederum hin!"
Zum Verhältnis von Hos. 3 zu Hos. 1

Andreas Scherer - Bochum

Michael Pietsch, dem Weggefährten und Freund, als Zeichen der Verbundenheit

Das Problem der rechten Zuordnung von Hos. 3 zu Hos. 1 gehörte lange Zeit zu den umstrittensten Fragen der Hoseaexegese und stand dementsprechend im Vordergrund der Forschungsarbeit.

Beide Kapitel handeln bekanntermaßen von Ereignissen, die mit den persönlichen Lebensverhältnissen des Propheten in Verbindung stehen. Kap. 3 ist ein ‚Selbstbericht‘ des Propheten über seine Heirat mit einer אשה אהבת רע ומנאפה, mit einer ‚Frau, die sich vom Nächstbesten¹ lieben läßt und die die Ehe gebrochen hat²‘. Kap. 1 gibt sich als ‚Fremdbericht‘ zu erkennen. Am Anfang wird kurz geschildert, wie Hosea גמר נמר אשה זונרים („Gomer, die Tochter Diblajims“) zur Frau nimmt (V2b-3a), die als אשה זונרים („hurerische Frau“) charakterisiert wird. Darauf folgt eine ausführlichere Schilderung der Geburt dreier Kinder, die die symbolträchtigen Namen „Jesreel“, „Sie findet kein Erbarmen“ und „Nicht mein Volk“ erhalten (V3b-8).

Inzwischen ist das Interesse am Ehe- und Familiengeschick Hoseas zurückgetreten und einer vermehrten Konzentration auf den theologischen Gehalt der prophetischen Verkündigung gewichen. Wer jedoch, anders als W. Rudolph, den Versuch, das Ehegeschick Hoseas für die Deutung der Beziehung JHWHs zu Israel heranzuziehen, nicht für das „πρωτον ψευδος“³ aller Auslegungsbemühungen hält, dem kann die exegetische Klärung des Verhältnisses zwischen Hos. 3 und Hos. 1 auch aus inhaltlichen Gründen nicht gleichgültig sein.

Viele Stimmen, von denen hier nur die wichtigsten zur Sprache kommen können, sind in diesem Zusammenhang laut geworden. H. W. Wolff vermutet, daß es in Kap. 3 um dieselbe Frau geht, die auch in Kap. 1 genannt wird, nämlich Gomer. Sie ist Hosea, mit dem sie verheiratet war und dem sie die in Kap. 1 genannten Kinder gebar, untreu geworden. Dem Bericht von Kap. 3 zufolge hat Hosea sie später wieder für sich erworben und die eheliche Gemeinschaft - nach einer angemessenen Läuterungsphase - mit ihr erneuert⁴. Daß Hoseas Frau schon in Hos. 1,2 die wenig schmeichelhafte Bezeichnung אשה זונרים („hurerische Frau“) erhält, hängt laut Wolff damit zusammen, daß sie sich vor dem anfänglichen Beginn ihrer Ehe mit Hosea einem zur damaligen Zeit weit verbreiteten, „bräutlichen Initiationsritus“⁵ am Heiligtum, einer Art *ius primae noctis*, unterzogen hatte. Dagegen weiß W. Rudolph, der oben schon kurz erwähnt wurde, überhaupt nichts von einer Ehe Hoseas mit einer vorbelasteten oder sittlich verdorbenen Frau. Nach Rudolph lautete der Befehl JHWHs an Hosea in Hos. 1,2b ursprünglich nur: „Nimm dir eine Frau, daß sie dir Kinder gebä-

¹ Zur kollektiven Deutung von רע vgl. W. Rudolph, Hosea, KAT XIII/1, Gütersloh 1966, S. 84.

² „Es handelt sich also um eine Frau, die früher verheiratet gewesen war, ihrem Mann die Treue gebrochen hatte und, nachdem sie von ihm, der offenbar auf die Bestrafung des Ehebruchs (Lev 18,20; 20,10; Dt 22,22) verzichtet, geschieden oder getrennt war, ein Luderleben führte“ (W. Rudolph, Hosea [s. Anm. 1], S. 90f.).

³ W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 47.

⁴ Vgl. H. W. Wolff, Dodekapropheten 1. Hosea, BK XIV/1, 4. Aufl., Neukirchen-Vluyn 1990, S. XIII.73. Ähnlich äußern sich auch A. Weider - der freilich gelegentlich zu anderen literarkritischen Entscheidungen neigt als Wolff - und B. C. Birch (vgl. A. Weider, Ehemetaphorik in prophetischer Verkündigung, Hos 1-3 und seine Wirkungsgeschichte im Jeremiabuch. Ein Beitrag zum alttestamentlichen Gottes-Bild, FzB 71, Würzburg 1993, bes. S. 62; B. C. Birch, Hosea, Joel, and Amos, Westminster Bible Companion, hg. von P. D. Miller und D. L. Bartlett, Louisville 1997, S. 41-45).

⁵ H. W. Wolff, Hosea (s. Anm. 4), S. 15.

re⁶⁶. Alles, was mit dem Abstraktplural זנררים („Hurerei“) oder dem Verb זנה („huren“) zusammenhängt, ist demnach sekundär in den Text eingedrungen. Kap. 3 handelt dann zwar von einer liederlichen Frau, mit dieser Frau geht Hosea aber keine Ehe ein. Er erhält lediglich den Auftrag, die Frau zu isolieren, um so JHWHs Strafhandeln an seinem Volk symbolisch anzukündigen⁷. J. Jeremias kombiniert Elemente der Deutungsmodelle Wolfs und Rudolphs miteinander. Von Wolf übernimmt er die Einschätzung, daß Kap. 3 dieselbe Frau im Blick hat wie Kap. 1, verbunden mit der Überzeugung, daß Hoseas Frau zwischenzeitlich in fremde Hände gerät⁸. Mit Rudolph betrachtet er die Hinweise auf den sittlich verdorbenen Charakter der Frau (und dementsprechend auch der Kinder) in Hos. 1,2b als sekundäre Elemente⁹. Dieser Deutung steht auch A. A. Macintosh grundsätzlich nicht fern. Hosea heiratet eine zunächst unbescholtene Frau, die ihn aber betrügt und verläßt und mit der er sich zuletzt neu verbindet. Allerdings verzichtet Macintosh auf literarkritische Eingriffe in Kap. 1. Das Kapitel geht, so Macintosh, auf ein ursprüngliches Selbstzeugnis Hoseas zurück, das der Kompilator von Kap. 1-3 in einen ‚Fremdbericht‘ verwandelt hat. Dieser ‚Fremdbericht‘ enthält von Anfang an die Einsicht in den treulosen Charakter Gomers, die aber - sowohl für den Verfasser als auch für Hosea selbst - erst aus der Retrospektive möglich war¹⁰. Recht eigenwillige Thesen hat in jüngerer Zeit G. I. Davies vorgebracht. Gomer aus Hos. 1,3a war eine gewerbsmäßige Prostituierte. Hosea heiratete sie nicht, sondern wurde nur einer ihrer Kunden, weshalb dann auch die Kinder, die dieser Liaison entstammten, mit Fug und Recht als ילדי זנררים („Hurenkinder“) bezeichnet werden konnten. Kap. 3 betrifft das Verhältnis Hoseas zu einer anderen Frau, die er zunächst erwirbt und dann nach längerer Zeit wohl auch heiratet¹¹. Eine besonders radikale Lösung bietet schließlich G. A. Yee, die davon ausgeht, daß es sich bei Kap. 3 insgesamt um eine späte, deuteronomistische Fiktion handelt, die dementsprechend nichts mehr mit dem historischen Geschick Hoseas zu tun hat, sondern dieses nur noch reflektiert und interpretiert¹².

Angesichts der ebenso disparaten wie diffusen Forschungslage kann es nicht mein Ziel sein, die gegenwärtige Konfusion durch eigene Mutmaßungen zu bereichern. Auch ist hier nicht der Ort, die Stärken und Schwächen der einzelnen skizzierten Positionen *en détail* zu untersuchen. Meine Absicht besteht vielmehr darin, einen seit langem bekannten, inzwischen aber etwas in Vergessenheit geratenen Lösungsansatz neu ins Gespräch zu bringen, und zwar mit dem Ziel, seine Plausibilität deutlicher herauszustellen als dies bisher geschehen ist.

Daß das von mir anvisierte Textverständnis inzwischen kaum noch Beachtung findet, mag damit zusammenhängen, daß es vor allem durch Th. H. Robinson popularisiert wurde, der in seinem knapp bemessenen Kommentar nicht den nötigen Raum hatte, seine Darlegungen hinreichend zu begründen oder zu erläutern¹³. Robinson stellten sich die Überlieferungen in Hos. 1 und Hos. 3 als zwei Parallelerzählungen dar, die letztlich denselben Sachverhalt zum Gegenstand haben, nur daß die Schilderungen in Kap. 1 und Kap. 3 aus zwei unterschiedlichen Perspektiven erfolgen¹⁴. Diese Auffassung wurde zuvor in einer ausführlicheren Abhandlung von

⁶ W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 48.

⁷ Vgl. W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 90-93.

⁸ Vgl. J. Jeremias, Der Prophet Hosea, ATD 24/1, Göttingen 1983, S. 53f.

⁹ Vgl. J. Jeremias, Hosea (s. Anm. 8), S. 25-27.

¹⁰ Vgl. A. A. Macintosh, A Critical and Exegetical Commentary on Hosea, ICC, Edinburgh 1997, bes. S. 113-120.

¹¹ Vgl. G. I. Davies, Hosea, NCBC, London/Grand Rapids 1992, S. 48.108.

¹² Vgl. G. A. Yee, Composition and Tradition in the Book of Hosea. A Redaction Critical Investigation, SBL-DS 102, Atlanta 1987, S. 57-64.91f.129f. Yees detaillierte Untersuchung kann hier nur sehr grob skizziert werden (vgl. dazu vor allem a.a.O., S. 127-130). Sie nimmt in Hos. 1-3 - wie übrigens auch im Hoseabuch insgesamt - vier verschiedene entstehungsgeschichtliche Phasen wahr, die sie mit den Kürzeln H (= Hosea), C (= Sammler), R1 (= Redaktor 1) und R2 (= Redaktor 2) bezeichnet. Die beiden zuletzt genannten Entstehungsphasen sind dabei eindeutig deuteronomistisch geprägt. Hos. 3,1-5 wird dem zweiten deuteronomistischen Redaktor (R2) zugeschrieben, den Yee auch mit der Endredaktion in Verbindung bringt.

¹³ Ausführlicher erörterte Robinson das Problem der Ehe Hoseas in seinem Aufsatz: Die Ehe des Hosea, in: ThStKr 106 (1935) S. 301-313.

¹⁴ Vgl. Th. H. Robinson und F. Horst, Die Zwölf Kleinen Propheten, HAT I/14, 3. Aufl., Tübingen 1964, S. 17.

J. Lindblom vertreten¹⁵, der sich seinerseits auf C. Steuernagel berufen konnte¹⁶. Gegenwärtig ist ihr im deutschen Sprachraum mit K. Koch wenigstens ein namhafter Vertreter verblieben¹⁷.

Bei allen Nuancierungen und Differenzierungen, die die unterschiedlichen Repräsentanten der Parallelbericht-Hypothese voneinander scheiden, besteht doch deutliche Einigkeit darüber, daß man das Wort עור („wiederum“) zu Beginn der Befehlsphrase „Gehe wiederum hin! Liebe eine Frau!“ in Hos. 3,1 entweder als sekundäre Zutat zu betrachten hat¹⁸ oder aber zum Vorhergehenden ziehen sollte.

Erst durch dieses kleine Wort wird nämlich - sofern man seine syntaktische Zugehörigkeit zur nachfolgenden Aufforderung nicht bestreitet - beim Betrachter bzw. bei der Betrachterin der Eindruck erweckt, daß Kap. 3 Vorgänge schildert, die gegenüber den Ereignissen in Hos. 1,2b-3a selbständig sind und überdies zeitlich später eingeordnet werden müssen. Ansonsten lassen sich auffällige Übereinstimmungen zwischen ‚Selbstbericht‘ und ‚Fremdbericht‘ ausmachen. Zwar ist in Kap. 1 nirgends vom Ehebruch der Frau die Rede, doch der Abstraktplural זנונים („Hurerei“) aus Hos. 1,2b und die Wendung „die sich vom Nächstbesten lieben läßt“ in Hos. 3,1 sind inhaltlich kaum weit voneinander entfernt. Auch der Auftrag, sich mit der anstößigen Frau zu verbinden, ist beiden Berichten gemein. Außerdem liegen die Erläuterungen der Zeichenhandlung inhaltlich dicht beieinander. Hos. 1,2b begründet den Auftrag an den Propheten mit den Worten: „denn das Land hurt und hurt hinter JHWH weg“. In Hos. 3,1 soll der Prophet die sittlich entgleiste Frau so lieben „wie JHWH die Israeliten liebt, obwohl sie sich anderen Göttern zuwenden“¹⁹ und Rosinenkuchen lieben“. Das Verb אהב („lieben“), das in Hos. 3,1 eine Stichwortfunktion übernimmt, fehlt in Kap. 1; dafür konvergieren beide Fassungen des göttlichen Auftrags insofern, als die Schuld des Volkes eindeutig im Bereich der Religion und des Kultes angesiedelt wird.

Die wesentlichen Unterschiede zwischen den Schilderungen bestehen darin, daß wir in Kap. 3 Genaueres über den Erwerb der Frau erfahren (V2)²⁰, wovon sich Kap. 1 ausschweigt. Kap. 1

¹⁵ Vgl. J. Lindblom, Hosea. Literarisch untersucht, AAAbo.H.V, Åbo 1927, S. 1-51; vgl. außerdem ders., Prophecy in Ancient Israel, Oxford 1962, S. 165-169.

¹⁶ Vgl. C. Steuernagel, Lehrbuch der Einleitung in das Alte Testament. Mit einem Anhang über die Apokryphen und Pseudepigraphen, Tübingen 1912, S. 605.

¹⁷ Vgl. K. Koch, Die Profeten I. Assyrische Zeit, 3., völlig neu bearbeitete Aufl., Stuttgart/Berlin/Köln 1995, S. 160-162.

¹⁸ Vgl. die Äußerungen von Steuernagel: „das עור in 3 ו ist ein redaktioneller Zusatz“ (C. Steuernagel, Lehrbuch der Einleitung [s. Anm. 16], S. 605) und Robinson: „dl ‚noch einmal‘ als redaktionellen Zusatz“ (Th. H. Robinson und F. Horst, Die Zwölf Kleinen Propheten [s. Anm. 14], S. 14). Auch Lindblom ordnet das עור ohne jeden Zweifel einer Bearbeitungsschicht zu (vgl. J. Lindblom, Hosea [s. Anm. 15], S. 17). Koch bezieht es in seiner Übertragung auf die vorangehende Redeinleitung יהוה אלי יראמך und übersetzt also: „Jahwä sprach zu mir nochmals“ (K. Koch, Die Profeten [s. Anm. 17], S. 159). Er folgt darin Kommentatoren wie Rudolph und Mays (vgl. W. Rudolph, Hosea [s. Anm. 1], S. 86; J. L. Mays, Hosea. A Commentary, OTL, London 1969, S. 54). Diese syntaktische Zuordnung erscheint mir allerdings angesichts von Sach. 1,17 und 11,15 äußerst zweifelhaft. Auch G hat עור offensichtlich mit dem Inhalt der Gottesrede in Verbindung gebracht: Καὶ εἶπεν κύριος πρὸς με Ἐτι πορεύητι καὶ ἀγάπησον γυναῖκα.

¹⁹ Die Formulierung פנים אל-אלהים אחרים kann unter Umständen als „Zusatz eines von dem deuteronomischen Stil abhängigen Bearbeiters“ (J. Lindblom, Hosea [s. Anm. 15], S. 17) aufgefaßt werden. Denkbar ist allerdings auch, daß der Prophet mit dieser Formulierung, die sich an das erste Dekaloggebot anlehnen dürfte, seinerseits den Deuteronomismus beeinflusst hat (vgl. H. W. Wolff, Hosea [s. Anm. 4], S. 76). Auf jeden Fall stellt der Hinweis auf die „Rosinenkuchen“ (אשיש ענבים) sicher, daß an kultische Verfehlungen gedacht ist.

²⁰ Ob es sich bei der Summe („fünfzehn Silberstücke sowie ein Homer Gerste und ein Letech Gerste“) um den Brautpreis handelte, den Hosea den Eltern der Frau entrichten mußte, zu denen sie möglicherweise nach ihrem Ehebruch zurückgekehrt war, oder aber um den Auslösebetrag für eine Sklavin - die Frau könnte sich als Hie-

erzählt auch nichts von der Disziplinarmaßnahme gegen die Frau, die in Kap. 3 bedeutsam ist (V3-5). Vor allem aber stellt die Heirat in Kap. 1 eigentlich nur einen Nebenaspekt dar, während die Geburt und symbolhaltige Benennung der Kinder Hoseas dort offensichtlich im Vordergrund stehen.

Man kann deshalb Kap. 1 nicht einfach mit „einer mündlichen Seitenüberlieferung“²¹ zum ‚Selbstbericht‘ des Propheten in Kap. 3 gleichsetzen. Ebenso ist es unzureichend, Kap. 1 insgesamt als Parallele oder Fortsetzung von Kap. 3 zu verstehen. Die entscheidenden Gemeinsamkeiten betreffen eben nur bestimmte Aspekte aus den Anfangsbereichen beider Kapitel. Darauf wenden sich die Darstellungen ihrem jeweils eigenen Proprium zu, Kap. 3 der anfänglichen Beziehung Hoseas zu seiner Frau unter Einschluß ihrer symbolhaften Läuterung, Kap. 1 dem weiteren Verlauf der Familiengeschichte Hoseas.

Daß Kap. 1 insgesamt sehr viel größere Zeiträume umfaßt als Kap. 3, ist deutlich. Die sukzessive Geburt dreier Kinder durch ein und dieselbe Frau bedarf mit biologischer Zwangsläufigkeit einiger Jahre. Der Hinweis darauf, daß Gomer ihr zweites Kind, לֹא רָאָהּ („Sie findet kein Erbarmen“), zunächst entwöhnte, bevor sie zum dritten Mal schwanger wurde, erlaubt darüber hinaus die Vermutung, daß zwischen der Geburt des zweiten und der des dritten Kindes eine Spanne von annähernd vier Jahren lag. Die Stilldauer betrug zur damaligen Zeit etwa drei Jahre²², wozu dann noch die neunmonatige Schwangerschaft gerechnet werden muß. Auch das erste und zweite Kind sind nicht zwangsläufig unmittelbar aufeinander gefolgt. Es ist also keinesfalls zu hoch gegriffen, wenn man für die Geburt der drei Kinder mindestens fünf bis sechs Jahre veranschlagt.

Nun ist es freilich als problematisch empfunden worden, daß die Frau, die am Anfang von Kap. 1 nur kurz erwähnt wird, im weiteren Verlauf des Kapitels überhaupt keine Rolle mehr spielt. Speziell der Hinweis auf die mangelnde sittliche Integrität der Frau und die damit zusammenhängenden Textpartien wurden deshalb - das haben wir bereits gesehen - gelegentlich als sekundär betrachtet²³. Wenn man allerdings bedenkt, daß der Verfasser von Kap. 1 offensichtlich auf einen längeren Zeitraum zurückblickt, seinen Text also aus der *Retrospektive* schreibt, kann es nicht wirklich verwundern, daß er unterschiedliche Ereignisse aus verschiedenen Phasen des Lebens Hoseas zusammengefügt hat. Die scheinbare Mehrschichtigkeit entspricht dann vielmehr gerade der kompulatorischen Absicht des Verfassers. Zur Biographie Hoseas gehört die Heirat mit einer übel beleumundeten Frau eben genauso wie die Geburt seiner Kinder mit den ungewöhnlichen Namen.

Drei Fragen gilt es jetzt noch zu klären: Wer ist der gut informierte Verfasser von Kap. 1, der sein biographisches Material mit dem Hang zu einer übergreifenden und zusammenfassenden

rodulph verdingen haben oder in private Dienste getreten sein (vgl. H. W. Wolff, Hosea [s. Anm. 4], S. 77) -, ist für den Gedankengang letztlich unerheblich. Immerhin wurde eine interessante Brautpreistheorie vor nicht allzu langer Zeit von M. J. Geller vertreten und durch den Hinweis auf Texte aus Elephantine untermauert. Problematisch ist jedoch seine Rekonstruktion der Vorgänge im Leben Hoseas, wonach Hosea sich nach den Ereignissen aus Kap. 1 in aller Form von Gomer scheiden läßt, um dann in Kap. 3 dieselbe Frau ein zweites Mal zu heiraten (vgl. M. J. Geller, *The Elephantine Papyri and Hosea 2,3. Evidence for the form of the Early Jewish Divorce Writ*, in: JSJ 8 [1977] S. 144-147).

²¹ K. Koch, *Die Profeten* (s. Anm. 17), S. 160.

²² Vgl. 2. Makk. 7,27; weitere Belege bei H. W. Wolff, Hosea (s. Anm. 4), S. 23 und W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 54; vgl. außerdem K. Seybold, Art. לָבַד, in: ThWAT II (1977) Sp. 27f.

²³ Jeremias denkt dabei an einen „(exilischen) Tradenten, der die ursprünglich unabhängigen Kapitel 1-3 zusammenfügte“ (J. Jeremias, Hosea [s. Anm. 8], S. 27). Auch Rudolph hat den ›Verfasser‹ von Kap. 1-3 im Blick, bringt diesen aber nirgends ausdrücklich mit dem Exil in Verbindung (vgl. W. Rudolph, Hosea [s. Anm. 1], S. 25f.48f.).

Darstellung verbindet? Wie hat man sich das literarische Zusammenwachsen von Kap. 1-3 vorzustellen? Welches Bild der geschichtlichen Abläufe läßt sich heute noch rekonstruieren?

Zunächst ist festzustellen, daß der Verfasser von Kap. 1 offensichtlich detaillierte Kenntnisse über die von ihm berichteten Ereignisse aus dem Leben Hoseas besitzt. Er kennt nicht nur den Namen Gomers, sondern auch den Ihres Vaters; er hat eine ungefähre Vorstellung von dem zeitlichen Abstand zwischen den Geburten der einzelnen Kinder²⁴; und er kennt deren jeweilige Namen. Auch wenn Kap. 1 ohne Frage einen kerygmatischen Zweck verfolgt, läßt die Exaktheit der Darstellung darauf schließen, daß dem Verfasser ein gewisses biographisches Interesse nicht gänzlich fremd ist. Der Verfasser weiß nicht nur um Hoseas Ehe- und Familiengeschick, sondern hat auch ein Gespür für dessen theologischen Sinn. Er schreibt im Rückblick auf Ereignisse, die eine Zeitspanne von einigen Jahren umfassen, und will den Leserinnen und Lesern einen Überblick über das Leben Hoseas und einen Einblick in dessen tiefere Bedeutung vermitteln. Derartig intime Kenntnisse kommen letztlich nur bei einem Verfasser in Frage, der der persönlichen Lebenssphäre Hoseas nahestand. Man kann mit Wolff davon ausgehen, daß es sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Schüler und Vertrauten Hoseas handeln muß²⁵. In welcher Weise die Hand dieses Schülers auch an der kompositorischen Zusammenstellung des größeren Komplexes Hos. 1-3 beteiligt war, soll nun im Zusammenhang mit der kompositorisch-redaktionellen Fragestellung bedacht werden.

Als Urbestand von Kap. 1-3 kann der Selbstbericht des Propheten in Kap. 3 gelten. Der Text ist nur in geringem Maße interpoliert worden²⁶. Auch V5 wird man dem Propheten nicht insgesamt absprechen müssen²⁷. Der Vers macht vielmehr in seinem Grundbestand deutlich, daß das Ziel der in V3f. geschilderten Disziplinarmaßnahme sowohl auf der Bild- als auch auf der Sachebene nur in der schließlichen Vereinigung zwischen Hosea und seiner Frau bzw. zwischen JHWH und seinem Volk bestehen kann.

Sachlich entspricht der Gehalt von Kap. 3 ziemlich genau der in Hos. 2,4-17 gesammelten prophetischen Verkündigung aus der Frühzeit Hoseas. Auch dort wird ja - in zwei parallelen Redegängen²⁸ - geschildert, wie die Isolation einer untreuen Frau und der Entzug ihrer Lebensgrundlagen schließlich Umkehr und Versöhnung bewirken. Die hier gesammelten Worte werden im wesentlichen gewiß auf Hosea selbst zurückgehen. Man kann aber fragen, ob das gegenwärtige Arrangement des Textes nicht demselben Prophetenschüler zuzuschreiben ist, den wir als den Verfasser von Kap. 1 identifiziert haben. Die Hand dieses Schülers ist auf jeden Fall in Hos. 2,6 zu greifen. Dort wird auf einmal die Anklage von der Frau auch auf ihre Kinder ausgeweitet, die zuvor selbst zur Anklage gegen ihre Mutter aufgerufen waren (V4). Verständlich ist diese seltsame Wendung nur auf dem Hintergrund von Hos. 1,2, wo sich als Folge

²⁴ Vgl. dazu vor allem die Berechnungen über die zeitliche Differenz zwischen der zweiten und dritten Geburt (s.o.).

²⁵ Vgl. H. W. Wolff, Hosea (s. Anm. 4), S. 10f.

²⁶ Zu einer möglichen Ergänzung in V1b s. oben Anm. 19.

²⁷ So allerdings W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 87f.93; J. Jeremias, Hosea (s. Anm. 8), S. 53.57f. und A. Weider, Ehemetaphorik (s. Anm. 4), S. 61. Dagegen halten zahlreiche Exegeten nur die Formulierungen וְאִתּוֹ דָּוִד מֶלֶכָם („und David, ihren König“) und בְּאַחֲרֵי הַיָּמִים („am Ende der Tage“) innerhalb von V5 für sekundär (vgl. z.B. J. Lindblom, Hosea [s. Anm. 15], S. 30; J. L. Mays, Hosea [s. Anm. 18], S. 55.60; G. I. Davies, Hosea [s. Anm. 11], S. 98.104f.). Eine merkwürdige Zwischenposition vertritt neuerdings A. A. Macintosh. Der Inhalt von V5 geht auf Hosea zurück. Dennoch wurde der Vers erst von einem Schüler in schriftliche Form gebracht und dem Rest von Kap. 3 beigegeben. Dazu kamen dann später noch jüdische Ergänzungen (vgl. A. A. Macintosh, Hosea [s. Anm. 10], S. 111f.).

²⁸ Vgl. Hos. 2,4-9 und 2,10-17. Sicherlich überbietet das Finale des zweiten Redegangs (V16f.) noch den Abschluß des ersten (V8f.). Zu den kompositorischen Verhältnissen in Hos. 2,4-17 hoffe ich, mich bei einer künftigen Gelegenheit noch eingehender äußern zu können.

des unmoralischen Vorlebens der Frau ihr schlechter Leumund auch auf ihre Kinder überträgt. Der Verfasser des Einleitungskapitels hat also durch den Zusatz in Hos 2,6 die Anklage gegen die Kinder in die frühe Verkündigung Hoseas eingeführt, in der sie ursprünglich keinen festen Sitz hatte, um eine Verknüpfung zwischen Kap. 1 und Kap. 2 herzustellen.

Der Verfasser von Kap. 1 hat dieses Kapitel von Anfang an als Ouvertüre für einen umfangreicheren Komplex gestaltet, den er selbst zusammengestellt haben dürfte und der wenigstens die ersten drei Kapitel des Hoseabuchs umfaßte. Die Komposition verfolgt dabei einen bestimmten Sinn. Am Anfang steht der vom Kompilator eigenhändig verfaßte biographische Bericht, der einen Überblick über das Leben und Wirken Hoseas in seiner Gesamtheit, oder doch wenigstens über größere Zeiträume dieses Wirkens eröffnet. Ins Zentrum hat der Kompilator die in Hos. 2,4-17 enthaltene Frühzeitverkündigung Hoseas gestellt, auf die Kap. 3 „wie das persönliche Siegel des Propheten“²⁹ folgt. Die biographischen Elemente bilden jetzt also den Rahmen und die Verkündigung des Propheten den Kern der Komposition.

Mit der Arbeit des Kompilators ist die Entstehungsgeschichte von Hos. 1-3 noch nicht zu Ende. Hos. 1,7 ist ohne jeden Zweifel das Werk eines jüdischen Ergänzers. Auch die Buchüberschrift Hos. 1,1 muß, sollte sie auch historisch verwertbares Material enthalten, insgesamt als sekundär eingestuft werden. In ihrer endgestaltlichen Form ist sie wahrscheinlich erst „für eine Sammlung von Prophetenschriften geschaffen worden“³⁰. Den weitaus stärkeren Zuwachs hat jedoch Kap. 2 erfahren. Dort heben sich V1-3 und V18-25 deutlich vom ursprünglichen Bestand ab. Man mag diese Zusätze teilweise der exilisch-nachexilischen Zeit zurechnen und innerhalb von V18-25 auch mit sehr subtilen Differenzierungen arbeiten³¹. Auffällig ist auf jeden Fall, daß sich die beiden sekundären Blöcke inhaltlich stark berühren und daß sie jetzt das ursprüngliche Material rahmenartig umschließen.

Die verschiedenen Zusätze zu Kap. 3 wurden gelegentlich schon kurz angesprochen. Für die gegenwärtige Fragestellung interessiert vor allem die Einfügung der unscheinbaren Partikel ׀ in V1. Hier, bei der durch den Zusatz entstandenen Formulierung „Gehe *wiederum* hin!“, liegt die *Crux interpretum* oder, wenn man den Ausdruck Rudolphs in einem anderen Zusammenhang verwenden darf, das „ $\pi\rho\omega\tau\omicron\nu\ \psi\epsilon\delta\delta\omicron\varsigma$ “ von Hos. 1-3. Ein späterer Leser von Hos. 1-3, der sich zeitlich nicht mehr genauer lokalisieren läßt - möglicherweise der Redaktor, der die Blöcke Hos. 1-3; 4-11 und 12-14 zusammenfügte? -, setzte das Wort an seine Stelle, weil ihm die Einsicht in die Zusammengehörigkeit von Kap. 3 und Kap. 1 verlorengegangen war. Viele moderne Ausleger sind ihm darin gefolgt! Weil die Berichte in Kap. 3 und Kap. 1 nur partiell übereinstimmen, vielleicht auch weil sie nicht direkt aneinander anschließen, gewann der Redaktor den Eindruck, daß er es mit zwei gänzlich verschiedenen Episoden aus dem Leben Hoseas zu tun hatte. So wurde aus dem Text, der den authentischen ‚Selbstbericht‘ des Propheten über den Beginn seiner Beziehung zu Gomer bietet, der also dasselbe Ereignis ausführlicher schildert, an das auch am Anfang von Kap. 1 zu denken ist, eine Fortsetzung von Kap. 1.

Wir können nun die Ereignisse nach dem oben gewonnenen Bild rekonstruieren: Hosea erwirbt auf göttliches Geheiß eine Frau namens Gomer, die ihre Ehe gebrochen hat. Sie war nach der Scheidung entweder zu ihren Eltern zurückgekehrt, wo sie ein promiscues Leben führte, oder aber - was wohl doch wahrscheinlicher ist - sie verkaufte sich als Sklavin an Privatleute oder an ein Heiligtum und bot ihre Liebedienste an. Hosea unterzieht diese Frau zunächst einer stren-

²⁹ H. W. Wolff, Hosea (s. Anm. 4), S. 74. Wolffs Vermutung, daß sich Kap. 3 von Anfang an unmittelbar an Hos. 2,4-17 anschloß, scheint mir gleichwohl etwas zu weit zu gehen.

³⁰ J. Jeremias, Hosea (s. Anm. 8), S. 23.

³¹ Vgl. J. Jeremias, Hosea (s. Anm. 8), S. 34.48f. Bei derartigen Filigranunterscheidungen, wie Jeremias sie vornimmt, läßt sich allerdings das Gefühl nicht ganz unterdrücken, daß der Text durch den Scharfsinn des Exegeten ein wenig überstrapaziert wird.

gen Läuterungsphase. Dann geht er eine vollgültige Ehebeziehung zu ihr ein. Die Kinder, die der Ehe entstammen, spielen die Hauptrolle in Kap. 1.

Die Vorteile der hier vorgestellten Deutung sind schnell benannt: Aufwendige literarkritische Eingriffe in Hos. 1,2 erübrigen sich. Die Identität der Frau aus Kap. 1 und Kap. 3 bleibt gewahrt. Trotzdem entfallen die phantasievollen Erklärungsversuche für das Schicksal Gomers in der Zeit zwischen den in Kap. 1 und Kap. 3 geschilderten Ereignissen. Vor allem läßt sich die Entstehung des Textes in seiner jetzigen Gestalt sinnvoll erklären³². Aus inhaltlicher Sicht ist beachtlich, daß die symbolische Bedeutung der Ehe zwischen Hosea und Gomer als Spiegel für das Verhältnis JHWHs zu Israel erhalten bleibt. Der Befehl „Liebe!“ (אהב) in Hos. 3,1 muß nicht als kalte Ironie³³ mißverstanden werden. So, wie Hoseas Disziplinarmaßnahmen gegen Gomer letztlich auf eine Liebesbeziehung zulaufen, verfolgt auch JHWH einen positiven Zweck. Israel soll durch den Entzug der Gaben des Kulturlandes von der gegenwärtigen synkretistischen Pervertierung seines Kultes³⁴ gesäubert und zur Reinheit seines ursprünglichen Gottesverhältnisses zurückgeführt werden (Hos. 2,4-17; 3,4f.).

In bezug auf die innere Entwicklung Hoseas muß auffallen, daß seine anfängliche Hoffnung auf Läuterung und Umkehr des Volkes mehr und mehr einer pessimistischen Gegenwartsanalyse und Zukunftsperspektive weicht³⁵. Die Namen seiner Kinder weisen in zunehmendem Maße auf den Bruch zwischen JHWH und seinem Volk hin. לֹא עַמִּי („Nicht mein Volk“), der Name des dritten Kindes, scheint förmlich das Ende der Beziehung JHWHs zu Israel zu bezeichnen. Doch gerade die völlige Verzweiflung Hoseas an den Möglichkeiten menschlicher Umkehr läßt in ihm später die Hoffnung und schließlich auch die Überzeugung reifen, daß der entscheidende Umsturz in JHWH selbst erfolgen muß. In JHWH überwindet das Erbarmen den Zorn. Er kann Israel nicht mehr verderben. Die erneute Hoffnung des Propheten ist also eindeutig theozentrisch begründet³⁶:

Mein Herz hat sich gegen mich gewandt, mein Mitleid ist gänzlich entbrannt.
Ich kann meine Zornesglut nicht vollstrecken, kann Ephraim nicht wiederum verderben.
Denn Gott bin ich und kein Mensch³⁷, in deiner Mitte ein Heiliger,
und ich gerate nicht in Jähzorn³⁸.

(Hos. 11,8b-9)

³² Nimmt man dagegen an, daß es in Kap. 3 ebenso wie in Kap. 1 um Gomer geht, die Ereignisse in Kap. 3 aber in eine spätere Zeit fallen als die aus Kap. 1, dann ist es schon ausgesprochen schwierig, plausibel zu machen, warum der Frau in Hos. 3,1 zur Identifizierung nicht wenigstens der Artikel beigegeben wurde.

³³ So W. Rudolph, Hosea (s. Anm. 1), S. 89.

³⁴ Zur synkretistischen Gestalt des israelitischen Kultes in Hoseas Tagen vgl. z.B. K. Koch, Die Profeten (s. Anm. 17), S. 162-166.

³⁵ So schon J. Lindblom, Hosea (s. Anm. 15), S. 51, Anm. 1: „Der Hauptweg der Hoseanischen Verkündigung geht somit nach unserer Ansicht vom Licht zur Finsternis, von Hoffnung zu Hoffnungslosigkeit“. Daß Finsternis und Hoffnungslosigkeit dennoch nicht das letzte Wort Hoseas sind, darf hier nicht unerwähnt bleiben.

³⁶ Vgl. dazu J. Jeremias, Zur Eschatologie des Hoseabuches, in: J. Jeremias und L. Perliitt (Hg.), Die Botschaft und die Boten, FS H. W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, S. 229-231,234.

³⁷ Zur universalanthropologischen Bedeutung von אֱלֹהִים vgl. unter zahllosen Beispielen nur Prov. 14,12/16,25; 30,2 und Ps. 22,7.

³⁸ עֵרִיר ist hier dem Lexem עֵרִיר II mit der Bedeutung „Erregung“ zuzuordnen (vgl. KBL³). Etwaige Textemendationen erübrigen sich damit.